

Besinnung in der Karwoche 2016 – Werden was wir sind

Generation 3 – 23.3.2016

Peter Marti

Liebe Geschwister

Wir befinden uns in der Karwoche und machen uns regelmässig in dieser Zeit Gedanken zum Geschehen von Karfreitag und Ostern. Von der Hingabe von Jesus, dem Sohn Gottes für uns bis zum Tod und dem auferweckten Jesus zum ewigen Leben.

Der Tod Jesu ist uns immer ein Geheimnis. Wie kann denn der Sohn Gottes sterben? Wie kann Gott selber sterben? Da muss doch ein absolut einzigartiger Grund dahinter stecken. Jedes Jahr versuchen wir, einen anderen Aspekt herauszufinden, warum es zwingend nötig war, dass Jesus für uns ans Kreuz ging und sich nicht dagegen wehrte.

Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.

So steht es im Jesaja 53.

Aber auch schon vorher war das Passalamm ein Vorzeichen des Sterbens Jesu für uns oder auch der Widder, der dem Abraham als Opfer diente anstelle seines Sohnes Isaak. Wenn man das Lager der Israeliten in der Wüste hätte von oben sehen können, welche Form hätte man gesehen? Die eines Kreuzes – nord / süd und ost / west – die Anordnung der Stämme mit der Bundeslade in der Mitte.

Das AT ist voll von diesen Vorschatten, die dann in Jesus Christus erfüllt wurden.

Das ist die Sicht in die Vergangenheit, die uns das, was an Karfreitag und Ostern geschehen ist, etwas verständlicher machen. Es gibt aber auch die Sicht nach vorn in die Zukunft. Dann wird noch verständlicher, dass es ohne dieses Opfer am Kreuz nicht gehen konnte. Es war eine absolute Notwendigkeit. Deshalb der Aspekt von heute zum Sterben von Jesus am Kreuz.

Jesus Christus litt und starb für uns, um uns heilig, tadellos und vollkommen zu machen. Das ist unser Titel von heute.

Vor einer Woche etwa sind wir in einem kleinen Kreis auf den Gedanken gestossen, wie viel es braucht, bis sich etwas in uns zu Christus hin verändert hat. Wie stark der Einfluss unserer Umwelt in uns ist oder auch unsere Natur, die sicher erlöst ist, aber so sehr an der Welt hängenbleibt.

Warum geht Veränderung so langsam? Paulus als unser biblisches Vorbild klagt auch im Römerbrief Kap.7. Warum tue ich nicht, was ich will und was ich nicht will, das tue ich oft. **Ich elender Mensch! Wer wird mich erretten von diesem Leibe des Todes?** (7,24)

Und so geht es auch mit guten Vorsätzen, die wir uns zurechtlegen. Machen wir es dann wirklich auch so? Wie viele Menschen haben wir schon getroffen, die sagen, es lohne sich nicht, Vorsätze zu fassen. Man bringt es doch nicht fertig, sie einzuhalten.

Paulus sagt auch dazu etwas:

Phil.3,12

Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.

Paulus weiss, dass auch er noch in dieser Welt lebt und noch nicht vollendet ist. Deshalb macht er auch Enttäuschungen durch. Er ist aber ergriffen von Christus und strebt nach dem grossen Ziel.

Genau so ist auch unsere Aufgabe heute: Ergriffen zu sein von Christus. Wir müssen uns nicht mehr darum kümmern, zu ihm zu gehören. Das ist wohl bei den meisten von uns schon lange geschehen und ändert sich nicht. Aber wir verlangen, wir streben danach, Lücken zu füllen, wir wollen hinzutun, was noch fehlt, um ihm ähnlich zu werden.

Jetzt kommt aber das Erstaunliche: Wenn wir das Wort lesen, entdecken wir, dass trotz unserer Unvollkommenheit, unserem Mangel, unserer Lücken, Christus uns schon vollkommen gemacht hat.

Ich erkläre das aus dem Hebräerbrief, den wir im Kapitel 10 dann später im Jahr noch näher unter die Lupe nehmen.

Hebr.10,14

Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt.

Das ist es, was im Himmel jetzt schon gilt. Einerseits werden wir geheiligt Tag für Tag, wenn wir uns dem Wirken Gottes aussetzen und uns darum kümmern, in seiner Nähe zu sein. Andererseits ist uns alles, was wir für die Ewigkeit bei Gott brauchen, schon zugesagt.

Es ist kein Widerspruch wie man meinen könnte. Wenn Gott mir doch schon den Zutritt zu seiner Gegenwart gegeben hat, was sollte ich mir denn noch Mühe geben, ein gutes Leben zu führen?

Antwort: Weil unsere Beziehung auf Liebe beruht. Jesus hat sich hingegeben aus Liebe zu uns und nicht, weil wir gut sind.

Wir tun ihm etwas zuliebe, weil er uns schon lange geliebt hat und wusste, dass es ohne sein Opfer nicht geht. Solange wir hier sind, müssen wir mit dem Unperfekten leben. Es tut uns leid und wir bitten dafür um Vergebung.

Es gilt aber auch, dass wir für jeden Fortschritt und jedes Gelingen dankbar sein können.

Wir sind unterwegs und das sieht unser Herr auch. Eigentlich liegt hier die grosse Ermutigung und die Freude. Es ist nicht alles für nichts – nein: Wir sind unterwegs und Gott selber sagt uns, dass er uns ans Ziel führt. Keine Angst.

Wer kann denn vor einem dreimal heiligen Gott stehen? Niemand kann das. Aber er hat für uns das Leben gewählt und nicht den Tod. Er wollte nicht, dass einer verloren gehe, sondern dass alle zur Umkehr finden und den Weg in die Nachfolge gehen.

Sehen wir nur, wie Jesus ergriffen war, als man ihm sagte, dass Lazarus gestorben ist. Er weinte.

Gott betrauert den Tod. Jesus ist gegen den Tod – er ist für das Leben und er tut alles, damit Menschen leben können. Deshalb hat er Lazarus auch auferweckt. Für den Moment hatte er das Leben wieder. Jesus sagt auch, dass am Ende der Zeit er die Erde und die Schöpfung neu machen wird – da gibt es keinen Tod mehr.

Keiner von uns kann vor dem heiligen Gott stehen. Wir alle sind auf sein Opfer am Kreuz angewiesen oder wir haben keine Chance. Es nützt wenig, sich in einem gewissen

Bereich noch mehr Mühe zu geben – es reicht nicht. Wir alle kommen zu kurz, sagt der Römerbrief. Wir brauchen sein Erbarmen.

Durch seine Hingabe aber haben wir eine Chance. Er hat uns erlöst und wir dürfen leben. Das ist die gewaltige Nachricht auch in diesem Jahr an Karfreitag.

Paulus sagt es den Christen in Kolossä folgendermassen: 1,21-22

Auch ihr standet ihm einst fremd und feindlich gegenüber; denn euer Sinn trieb euch zu bösen Taten. Zu Taten, die Gott nicht gefallen können, heisst das.

22 Jetzt aber hat er euch durch den Tod seines sterblichen Leibes versöhnt, um euch heilig, untadelig und schuldlos vor sich treten zu lassen.

23 Doch müsst ihr unerschütterlich und unbeugsam am Glauben festhalten und dürft euch nicht von der Hoffnung abbringen lassen, die euch das Evangelium schenkt. In der ganzen Schöpfung unter dem Himmel wurde das Evangelium verkündet; ihr habt es gehört, und ich, Paulus, diene ihm.

Nun aber, und das ist das einzig Gute: Durch ihn und was er vollbracht hat, können wir eben doch vor dem heiligen Gott stehen und bestehen. Er hat uns zu dem gemacht, was wir in eigener Kraft nicht können.

Und jetzt, wenn er das alles für uns getan hat:

- unerschütterlich am Glauben festhalten
- sich nicht von der Hoffnung abbringen lassen
- und deshalb dienen wir Gott – jetzt noch unvollkommen, aber wir tun es.

Noch ein Beispiel aus dem NT, das uns zeigt, dass beides gleichzeitig stimmt, nämlich dass Gott in seiner Liebe und Güte alles für uns vorbereitet hat, der Ort der ewigen Gegenwart Gottes und auch die Wohnungen. Dann auch uns selbst hat er vorbereitet, dass wir überhaupt vor ihm bestehen können. Das hat er durch sein Opfer am Kreuz getan.

Dann aber auch, dass wir hier in aller Kleinheit und Demut, in Schwachheit und Unvollkommenheit leben sollen als Licht in der Dunkelheit – einfach wie wir sind. Ich sagte es letzte Woche schon den Heimbewohnern: Nicht mit grossen Worten oder Wundertaten, die sonst niemand kann. Sondern so, wie wir sind.

Das Beispiel ist der Sauerteig in 1.Kor.5,7

Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid. Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Passalamm ist Christus geopfert worden.

Das hat mit der Befreiung der Israeliten aus Ägypten zu tun und ganz direkt auch mit den Korinthern und somit mit uns. Damals musste sie den alten Sauerteig wegschaffen oder ausfegen, sagt Luther. Gleichzeitig erkennt doch, dass ihr schon ungesäuertes Brot seid. Ihr müsst es tun, aber seht, dass Gott seine Arbeit schon getan hat – in Christus. Er war und ist das Passalamm für uns geopfert.

Und nun die Aufgabe für uns alle: V.8

8 Lasst uns also das Fest – Karfreitag heisst das und dann Ostern

nicht mit dem alten Sauerteig feiern, nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Wir haben es gut als Christen in der Schweiz. Jedes Jahr neu stellen wir aber fest, dass in der Welt Christen verfolgt und vertrieben werden. Wir hören von Folter, Vergewaltigung und Mord an Christen. Wo das geschieht, haben die Christen Angst. Sie haben nur einen einzigen Ort der Zuflucht. Und das ist bei Jesus. Alles andere ist korrupt und böse – eben nicht aufrichtig und wahr. Ihr Glaube an Christus kostet etwas. Es braucht Mut und Standhaftigkeit in solchen Situationen.

Letzthin haben wir in einem Artikel von Theo Lehmann, dem ehemaligen bekannten Jugendpastor in der DDR, gelesen:

„Noch nie gab es eine so weltweite, zunehmende Christenverfolgung. In dieser Hinsicht leben wir in Deutschland (und natürlich hier in der Schweiz) wie auf einer Insel der Seligen.“

Man kann den Fisch ans Autoheck aufkleben, wenn man will. Lehmann weiss noch vom staatlich verordneten Aufnäher für die Juden im 2.WK. Das war etwas anderes.

Viele finden das Christsein toll und cool.

Lehmann stellt die Frage: „Was machen wir, wenn eines Tages das Christsein nicht mehr cool ist?“ Er beantwortet die Frage selber im Sinn von: Wir können uns nicht leisten, unterernährte oder oberflächliche Christen zu sein. Christsein kann auch für uns gefährlich werden. Wenn wir darauf nicht vorbereitet sind... Wie können wir uns dann bewähren? (Lehmann sagt noch einiges mehr mit eindeutigen Worten – hier soll es genügen).

In unserem Fall heute geht es darum, dass uns zwei Dinge neu bewusst werden, nämlich

1. Was der Preis des Opfers Jesu am Kreuz für uns wirklich war und
2. Wie wir als Christen deshalb leben wollen. Ob wir unsere Aufgabe als Licht und Salz an unserem Platz wahrnehmen wollen oder nicht.

Durch Jesus sind wir heilig und vollkommen gemacht worden – durch Christus wird uns das geschenkt.

Unsere Aufgabe ist es, mehr und mehr empfindsam zu werden für den Willen Gottes in unserem Leben, dann auch willig werden, so zu handeln.

Wir sollen werden, was wir schon sind! Das habe ich versucht aus dem Wort zu zeigen.
AMEN